

Leipziger Tageblatt



No. 510. Montags

den 6. November 1815.

Reise-Szenen.

In der langen Gasse, von Ludwigsdorf (insgemein Buschdorf) in den Thalabhängen der hohen Kollie und des Stangenberges krochen wir hinauf und bis an die Chaussee wo die Alpenluft uns aufs Neue begrüßte. Tief unten lag das Dorf und wand sich hinauf an den Abhängen, in schlängelförmigen Windungen, bevölkert von biedern Bewohnern, denen kein Schlangenherz in der Brust schlug. Charakteristisch ist diese Offenheit und Redlichkeit der Gebirgsbewohner, die sich indeß mit einer Art von Verschmittheit zu waffnen im Stande ist, wenn sie der Verschmittheit gegenübersteht. Die in der That guten Gebirgsschulen, der häufigere Verkehr mit den Städten und der in den meisten Kirchdörfern von schöner und anständiger Musik begleitete Choral, hebt die wackern Gebirgsthatsbewohner bis zu einer gewissen Bildungsstufe empor, und der Kampf der Elemente

und die schönerhabene Natur und ihr reiner Hauch lüften ihnen die Brust, daß die Klugheit nicht oder selten zur Bosheit wird.

„Heh! worta Se a Bissel; Se houp sich vergahn“ leuchte es hinter uns drein, als wir schon weit vom Dorfe hinaus und hinauf waren. Es war der Gastfreund, der uns unter seinem Blütenbaume den Tisch gedeckt und den ich etwas mehr dafür in die Hand gedrückt hatte, als er nur zu billig forderte. Als wir indeß nichts zurücknahmen und ihn mit Bitten beruhigten, wünschte er uns glückliche Reise, und entließ uns mit einem herzlichen: Gott bezoals=a!

Immer näher kamen wir den Kapellenberge und den hohen Kalkofen. „Steig aus, geliebtes Weib“, sagte ich zu der Geliebten, deren Geist über dem ach oft zu schönen Thale des Todes in bessern Welten feiert, „steig aus und laß uns langsam hinter dem Wagen hergehen. Nun sind wir bald an einer Wendeltreppe in dem großen majestätischen